

In allen anderen Fällen aber, in denen neulich zum Beispiel Ligaturen massenweise durchgeführt wurden, ist die „Würde des Menschen“ nicht respektiert. Der durch einen freiwilligen Eingriff dauernd zeugungsunfähige Mensch ist nicht mehr im vollen Besitz seiner personalen Würde. Warum denkt niemand daran, zu verlangen, daß in solchen Fällen der Ehemann den bei ihm gewiß medizinisch leichten Eingriff an sich vornehmen läßt? Fände es etwa nur der Mann entwürdigend und sein personales Selbstwertbewußtsein beeinträchtigend, wenn er sich mit 35 oder 40 Jahren sterilisieren ließe, um weitere Schwangerschaften seiner Frau auszuschließen? Vor allem aber können sich die Lebensumstände so radikal ändern, daß die Eheleute sich wegen eines vollzogenen irreversiblen Eingriffs (auch die Ligatur ist praktisch irreversibel!) lebenslänglich die bittersten Vorwürfe machen würden, etwa durchgreifende Besserung der gesundheitlichen oder wirtschaftlichen Verhältnisse, Tod einiger oder aller Kinder, Tod des Gatten und Wiederverheiratung mit einem kinderwilligen Partner u. a. m. Unmittelbar vor Redaktionsschluß erscheint ein gut informierender Beitrag von L. M. Weber, Zur innerkirchlichen Diskussion über die Geburtenregelung (Neue Lösungsversuche), in: Schweizerische Kirchenzeitung 132 (1964), 98–101, in dem auch über den Artikel von J. M. Reuß und über den fast gleichzeitig publizierten Artikel von L. Janssens, *Morale conjugale et progestogènes*, in: *Ephe-merides theologicae Lovanienses* 39 (1963), 787–826, berichtet ist.

Seelsorge im modernen Tourismus

Bericht aus dem katholisch-deutschsprachigen Bereich

Von Robert Svoboda

Der erste Ansatzpunkt

zu angemessenen seelsorglichen Bemühungen innerhalb des wiederaufbrechenden Fremdenverkehrs ergab sich auf katholischer Seite Anfang 1957, als dem Referat Seelsorgehilfe im Deutschen Caritasverband Freiburg/Br. die weitere Herausgabe der Zeitschrift „*Einkehr*“ übertragen wurde. Es handelte sich um ein Münchner Blättchen für Angestellte im Gastgewerbe mit einigen hundert Abnehmern in Bayern und Baden. Die Übernahme erfolgte unter der Voraussetzung, daß die (schwachen) literarischen Bemühungen organisatorisch unterbaut würden, und tatsächlich konnte zu Ostern 1959 die *Arbeitsgemeinschaft* der katholischen Seelsorge im Fremdenverkehr und Gastgewerbe gegründet werden, nachdem die entsprechenden Bemühungen in den meisten deutschen Diözesen ausgebaut worden waren. Der Name der Arbeitsgemeinschaft zeigt, daß die Gesichtspunkte des *Fremdenverkehrs* gleich vor die spezielleren Belange des Gastgewerbes gesetzt wurden, wobei im Gastgewerbe selber nicht nur das angestellte Personal ins Auge gefaßt wurde, sondern der berufliche Gesamtbereich mit allen seinen Bezügen. Noch im gleichen Jahre 1959 konnte die Arbeitsgemeinschaft *international* ausgeweitet werden, mit dem Sekretariat in Zürich und mit guten Beziehungen zu Frankreich und dem Elsaß, den Benelux-Ländern, zu Österreich, später auch zu Italien und Spanien, wobei die „*Einkehr*“ als internationales Organ gute Dienste leistete. Die internationalen Studientagungen der Arbeitsgemeinschaft griffen jeweils aktuelle Themen auf wie 1959 auf dem Odilienberg/Elsaß die moralischen Probleme allgemein, 1960 in Matriei/Österreich den Erholungswert des Urlaubs, 1961 in Valkenburg/Niederlande die Fragen der Seebäder und des Schiffsverkehrs, 1962 in Saas-Fee/Schweiz den Wintersport, während 1963 in Königstein/Taunus der außersaisonmäßige Routineverkehr im Vordergrund stand. Bei der letztgenannten Tagung wurde an Stelle des verstorbenen Msgr. Helm der Freiburger Domkapitular Hofmann zum Vorsitzenden der Deutschen Arbeitsgemeinschaft gewählt, deren Geschäftsstelle nach wie vor bei P. Svoboda in Freiburg/Br. (Werthmannhaus) liegt.

Die geistige Auseinandersetzung

war schon bald nach der Währungsreform angesichts der sprunghaft aufgebrochenen Probleme aufgegriffen worden von der Katholischen Arbeitsgemeinschaft für *Volksgesundheit* Freiburg/Br. in Verbindung mit der Hoheneckzentrale als der Bischöflichen Hauptarbeitsstelle zur Abwehr der Suchtgefahren Hamm/Westfalen.

Das Erträgnis der entsprechenden Tagungen ist zusammengefaßt in dem Jahrbuch „Mu e – Technik – freie Zeit“ (Hoheneckverlag Hamm). Dabei ging es vorerst um die Fragen innerhalb der modernen *Freizeitgesellschaft*, die speziell die katholischen Personalverbände seither nicht mehr loslassen sollten, so daß die Freizeit von diesen Organisationen überhaupt zum Jahresthema 1963/64 gemacht wurde; vgl. dazu neben der allgemeinen Zusammenfassung von A. Schardt „Um die freie Zeit“ (Haus Altenberg 1962) u. a. das spezielle Werkbuch „Freisein und Freizeit“ der Deutschen Kolpingfamilie Köln 1963.

Die Fortführung der Diskussion zum Tourismus-Thema vollzog sich sodann bei *Akademietagungen* – 1960 in Tutzing und 1961 in Arnoldshain gemeinsam mit der jeweiligen evangelischen Akademie, hingegen für den innerkatholischen Bereich 1961 in Baden-Baden und Aachen, worauf 1962 und 1963 wieder gemeinsame Veranstaltungen in Tutzing folgten. Diese Zusammenarbeit kam auch der Vertretung der christlichen Kirchen bzw. ihrer seelsorglichen Anliegen im *Studienkreis für Tourismus* zugute, der Anfang 1961 gegründet worden war und mit seiner Koordinationsstelle in München bereits beachtliche Arbeiten leisten konnte.

Die Übersetzung in die regionale bzw. * rtliche Praxis* vollzog sich bald bei nachgeordneten Veranstaltungen. Das Erzbischöfliche Generalvikariat München führte solche 1960 in Garmisch-Partenkirchen und Rosenheim durch, 1961 in Bad-T l  und Ruhpolding, woran sich Versammlungen in Prien, Bayrisch-Zell, Reichenhall usw. anschlossen, wo Bürgermeister, Kurdirektoren, Gastwirte und Seelsorger gemeinsam Beratung pflegten. Ebenso wurden die bischöflichen Seelsorge mter aktiv von Paderborn für das Sauerland und den Möhnesee, von Limburg für den Taunus und das Rheingebiet, von Fulda für die Rhön und von Würzburg für die Saale, von Freiburg für den Schwarzwald und das Bodenseegebiet; hier leistete ein eigener Fastenhirtenbrief 1962 wertvolle Dienste, wie bereits 1961 in der Diözese Brixen und 1963 in Tirol. Andererseits war ein überregionaler Höhepunkt im Kranz dieser Veranstaltungen die Kundgebung anla lich des Eucharistischen Weltkongresses 1960 in München, deren Referate (von Kardinal Bea, Erzbischof G rgitter u. a.) in der Schrift „Kirche und Fremdenverkehr“ (Freiburg/Br.) mehrfach aufgelegt wurden.

Weitere *Veröffentlichungen* gab der Unterzeichnete seit 1960 zu jedem Frühjahr als Sonderheft der Zeitschrift „Anregung“ im Verlag Wort und Werk, Köln, heraus; hier wurden die aktuellen Fragen der Seelsorge im Fremdenverkehr, Urlaubswesen und Wochenendbetrieb praktisch behandelt und Wege zu ihrer Meisterung dargelegt. Ebenso wurde für die Zeitschrift „Einkehr“ in den Saisonmonaten Juli-August seit 1959 jeweils ein Doppelsonderheft herausgebracht, das dem Personal im Gastgewerbe zur seelischen Selbstbewahrung und geistigen Auseinandersetzung mit seinen Berufsaufgaben in geschlossenen Themenkreisen behilflich sein sollte. Für dieses Personal brachte auch der Tyrolia-Verlag, Innsbruck, 1960 beachtliche Handbücher heraus, wie auch die neuere Veröffentlichung des  sterreichischen Seelsorgeinstitutes in Wien 1963 einen praktischen Handgebrauch im Auge hat. Erst spät setzte die Diskussion im benachbarten Ausland ein; nach den Ansprachen Pius' XII. 1952 an italienische und 1953 an amerikanische Reisefachleute gab im September 1962 der Pastorkongre  in Trient und im Februar 1963 in Rom selbst wichtige Auftriebe (vgl. *Orientamenti Pastoralis*, Rom 1962/4), die sich Ende August 1963 beim Internationalen Symposium über die Pastoral des Tourismus in Lugano verdichteten; seit 1962 hat sich der Heilige Stuhl selber der Anliegen angenommen, und auch in den Vota zum II. Vatikanischen Konzil bzw. in dessen Schemata ist mehrfach von der Tourismus-Seelsorge die Rede.

wurde also katholischerseits zunächst das *Personal im Gastgewerbe* ins Auge gefaßt, weil sich dafür Veranlassung und Handhabe anboten und hier zweifellos auch ein entscheidender Personenkreis gegeben ist. Während sich die Christliche Gasthausmission (Frankfurt/M., Organ „Der Bote“) evangelischerseits mehr auf den Gastgewerbebetrieb in den Städten konzentriert, ist das katholische Gastgewerbe stärker auf die Erholungsgegenden (des In- und Auslandes) verstreut, deshalb auch kräftig mit Hotellerie durchsetzt, so daß sich hier die Fragen des Fremdenverkehrs geradezu aufdrängten. Mit der äußerst angespannten Verdichtung des Gästebetriebes in der sommerlichen Hochsaison, mit der zunehmenden Erweiterung auch der Wintersaison und mit der gleichzeitigen Verschärfung des Personalmangels in allen dienenden Berufen ist unsere vielfältige Seelsorge für das Gastgewerbe recht schwierig geworden, nicht zuletzt bei der Prinzipalität und in den führenden Positionen. Angesichts der explosiven Steigerung des Fremdenverkehrs, gerade in gewissen modisch beliebten Gegenden, wurde immer deutlicher, wie sehr außer dem Gastgewerbe die *gesamte Bevölkerung* der Aufnahmegegenden in den touristischen Sog einbezogen wurde, sowohl im Angebot der Privatquartiere und verschiedenster Dienstleistungen wie im Erlebnis der Urlaubsatmosphäre. Gegenüber wirtschaftlichen Vorteilen wurden schwere menschlich-moralische Fehlentwicklungen deutlich, besonders im Familienleben und bei der Jugend; schon der Massenauftrieb wie im Sommer am Gardasee oder an der Adria, zum Wochenende an Rhein und Mosel, stellt vor unlösbare Probleme persönlicher Beanspruchung, und erst recht kann eine modische Falschtönung wie etwa in Rivieraorten, Seebädern und Jugendlagern verheerende Folgen zeitigen.

Immer mehr mußte sich die seelsorgliche Bemühung jedoch folgerichtig *den Urlaubern selbst* zuwenden. Neben der verständnisvollen Zusammenarbeit mit den führenden Reiseorganisationen, besonders im Rahmen des Studienkreises für Tourismus, ist ein eigener Katholischer Reisedienst in Ansätzen steckengeblieben. Mehrere Diözesen und katholische Bildungswerke bzw. Personalverbände führen – außer Erholungsaktionen und Pilgerfahrten – auch einschlägige Beratungsdienste; für die Jugend sind gegen 20 Entsendestellen zusammengefaßt in der Bundesarbeitsgemeinschaft katholischer Jugendferienwerke um in Österreich, den „guten Gast in die gute Gegend zum guten Gastgeber“ zu vermitteln und so von vornherein unangenehme Zustände nach Möglichkeit zu vermeiden. Bei zahllosen Vorträgen in den Entsendegegenden, besonders in den Großstädten von Nordrhein-Westfalen, aber auch in industriellen Landkreisen, wurden Versuche zu einer Urlaubspädagogik unternommen, die sich allerdings gegenüber der Übermacht der Massenmedien, des Milieupanzers und der Ventilbereitschaft nur schwer durchsetzen können.

In zunehmendem Maße wurde die Seelsorge *an den Urlaubsorten* aktiviert. Wie Seelsorger aus den Niederlanden oder aus Belgien den heimischen Urlauberströmen folgen, wie vom Sekretariat der französischen Bischofskonferenz (Paris) eigene Equipen dafür aufgeboden werden, so gibt es für die Seelsorge der starken Anteile des österreichischen Fremdenverkehrs aus der Bundesrepublik Deutschland zahlreiche Kontakte. Nach mehrjährigen Vorarbeiten konnten für die deutschen Urlauber in Oberitalien im Sommer 1963 über 60 Seelsorger aus Deutschland, Österreich und Südtirol am Gardasee, an der Riviera und an der Adria eingesetzt werden, wobei sich das Katholische Auslandssekretariat (Beuel/Rhein) besonders verdient gemacht hat. Diese Bemühungen sollten 1964 weitergeführt und nach Möglichkeit zum Beispiel auch nach Spanien ausgedehnt werden.

stellte sich zeitlich zunächst die Frage des Jugendschutzes, sowohl im In- wie im Ausland. Die Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft Jugendschutz (Hamm/Westfalen) beschäftigte sich mit den auftauchenden Fragen bereits bei ihrer Jahrestagung 1960 in Köln und gab 1961 auch einige Flugblätter in diesem Sinne (im Hoheneckverlag Hamm) heraus. Noch intensiver befaßte sich damit die Bundesarbeitsstelle Aktion Jugendschutz (Münster/Westfalen) und schuf unter Leitung des Unterzeichneten einen eigenen Arbeitskreis „Jugendschutz im Tourismus“, der alle interessierten Organisationen zusammenfaßt und auch schon praktische Ergebnisse zeitigte (vgl. auch den Bericht über die Jubiläumstagung 1961 in Trier im Hoheneckverlag). Namentlich bereiten die überhandnehmenden freien Reisen Jugendlicher ins Ausland mitunter schwere Sorgen.

Die *Campingseelsorge* erfordert auf katholischer Seite, speziell zur Abhaltung von Gottesdiensten, andere Voraussetzungen als etwa zum einfachen Wortgottesdienst. Der Einsatz der vorhandenen Kapellenwagen zu diesem Zweck wird im allgemeinen nicht befürwortet. Eher kommen eventuell nahegelegene Jugendherbergen, mit denen vielerorts gute Beziehungen und Erfahrungen verbinden, in Betracht. Bei einer Rückendeckung durch ein Ferienlager wird die heilige Messe oft unter freiem Himmel gefeiert. Die Lage wird schwieriger in Diasporagegenden wie in den Bädern der Nord- und Ostsee, wo katholische Kirchen seltener oder – außer der Sommerkirche wie auf Norderney – zu klein für den Andrang sind. Zur gemeinsamen Beratung solcher Schwierigkeiten finden sich die Bäder-Seelsorger in Hamburg unter Leitung des Seelsorgeamtes Osnabrück regelmäßig zusammen; eine Frucht davon ist das wertvolle Büchlein „Christ unterwegs“ (Verlag Fromm, Osnabrück). Auch der Bonifatiusverein (Paderborn) fördert die Urlaubsseelsorge in der Diaspora vielfältig.

Im Untergrund des heutigen Tourismus wirkt sich als Antrieb die *Motorisierung* vielschichtig aus. Die unter unserer Mitverantwortung gebildete Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft Verkehr (Fulda) widmet sich den einschlägigen Problemen, in guter Zusammenarbeit mit der „Bruderschaft der Straße“ (Paderborn), während der Verlag „Wort und Werk“ (Köln-Müngersdorf) die entsprechende Verkehrserziehung fördert. Einem besonderen Anliegen auf diesem Gefahrenbereich hat sich die junge Internationale katholische Liga für alkoholfreien Verkehr (Hamm/Westfalen) zugewandt, die auf gute Beziehungen zur Unfallhilfe, Polizei, Bundeswehr und zur SOS-Aktion von P. Leppich (Frankfurt/M.) Wert legt und sich um Unfallverhütung bzw. Unfallbetreuung von Urlaubern bemüht. In diesem Zusammenhang ist auch die Autobahn-Seelsorge, zum Beispiel an der Autobahnkirche Atzelsried bei Augsburg, zu nennen.

Große Sorgen bereitet innerhalb des Tourismus der enger umgrenzte *Ausflugsverkehr*, namentlich zum verlängerten Wochenende. Seelsorgliche Bemühungen verschiedener Art wurden angesetzt den Rhein und die Mosel sowie den Main entlang, rund um den Bodensee, im Strahlungsfeld zahlreicher Großstädte. Die Sondergottesdienste an den Ausgangsbahnhöfen wie an den Zielorten werden ständig ausgebaut und in eigenen Verzeichnissen, auf Plakaten und Landkarten, durch Straßenschilder bekanntgemacht. Übermäßige Zusammenballungen, eventuell durch Sonderzüge oder bei Großveranstaltungen, stellen den Seelsorger jedoch vor unlösbare Probleme. Sie sind wohl nicht zum eigentlichen Tourismus zu rechnen, sondern Randerscheinungen ebenso wie die Sonderunternehmungen einzelner Autobusbesitzer oder gar die Betriebsausflüge.

bereitet der Seelsorge eine *neue Welle* eines freien Tourismus viel Kopfzerbrechen. Von Individuen, oft Einzelgängern, mitunter Kleingruppen gesteuert, zeichnete sich im letzten Sommer gleichzeitig in verschiedenen Ballungszentren – an der französischen Riviera, in Südtalien, auf Mallorca, in atlantischen Seebädern – eine Strömung ab, teilweise per Tramp oder Caravaning vorangetragen, vielfach stationiert in einem wilden Camping, die auch die Entwicklung der nächsten Jahre mitbestimmen dürfte. Wo leichtangeschlagene Freizelter und unschlüssig dahintreibende Kleingruppen Motorisierter zusammenstoßen, kann es zu Landplagen kommen, gegen die sich zum Beispiel die holländische Polizei mit ihrem roten Warnungstempel abzuschirmen begann. Hoffentlich gelingt es, den anrollenden deutsch-französischen Jugendaustausch im Rahmen des Kulturabkommens auch auf der Urlaubsebene einigermaßen unter Kontrolle zu halten, zumal die Campingplätze in Frankreich vorläufig für alle seelsorglichen Bemühungen gesperrt sind. Die *Massenmedien*, namentlich der Film und manche Illustrierte, tun bekanntlich seit Jahren das Ihre, bezüglich des Urlaubs, namentlich im Ausland, Wunschbilder und Fehlvorstellungen zu erzeugen, die den alltäglichen Milieupanzer verhärtet mitschleppen lassen und zum Ausgleich eine reaktionäre Ventilphantastik anheizen. Die Seelsorge wird dazu beitragen müssen, ein sinngemäßes, vernünftiges und überzeugendes Urlaubsbild aufzuzeigen und die potentiellen Urlauber in persönlicher Verantwortung für dessen Verwirklichung zu aktivieren. Namentlich in der Jugend wird die Freizeiterziehung von wachsender Bedeutung sein. In einigen Diözesen – wie Limburg, Augsburg, auch Berlin und Essen – hat sich die Katholische Aktion – nach dem Beispiel Münchens – dieser Aufgabe angenommen.

In diesem Zusammenhang wird die Kirche auch ihren Beitrag leisten können, um den *Erholungswert* des heutigen Urlaubs sicherzustellen. Unter den jetzigen Umständen kann von Gesundung und Kräftigung, von wahrer Erholung oder auch nur Entspannung, gar von Besinnlichkeit und Vertiefung nur ausnahmsweise die Rede sein. Selbst Bildungsreisen oder auch nur kulturelle Besichtigungen stoßen vielfach auf völliges Unverständnis. Andererseits vertieft sich offensichtlich das Bedürfnis, sich von der Plage des Alltags, auch von seiner Hetze und seinem Lärm, seiner Vergnügungsmechanik und seiner Kollektivprägung deutlich abzusetzen. Die Seelsorge bemüht sich, in diesem Sinne, um des Menschen willen die örtlichen und milieumäßigen Voraussetzungen in den Erholungsgegenden zugunsten eines echten Urlaubs zu verbessern, sowohl durch Förderung von Mustereinrichtungen wie durch empfehlende Lenkungen wie durch allgemeine Maßnahmen. Dabei kommen der katholischen Seelsorge die internationalen Beziehungen zu den kirchlichen Behörden des Auslandes und die Empfehlungen des Heiligen Stuhles zugute. Wir stoßen bei diesen Bemühungen immer wieder auch auf die örtlichen Repräsentanten des Tourismus. Wenn früher die *Reiseleiter* vor allem als Organisatoren, Begleiter und Kunstführer der Reisenden unterwegs beansprucht wurden, hat sich neuerdings bekanntlich ihr Gewicht verlagert auf die Versorgung und Betreuung am Urlaubsort selbst. Jüngste Berichte haben deutlich gemacht, daß sie nicht immer den berechtigten Anforderungen entsprechen oder – besonders in Jugendlagern – überfordert sind. Immerhin wurden katholischerseits zahlreiche Schulungen für Reiseleiter, namentlich bei Jugendlichen, durchgeführt, während bedauerlicherweise unsern Seelsorgern fast nirgendwo bei den allgemeinen Reiseleiterkursen oder Fachtagungen eine Möglichkeit geboten wird, ihre Anliegen zu vertreten. (Der ADAC in München, früher auch die Dr.-Tigges-Fahrten in Wuppertal und die Scharnow-Reisen in Hannover verschafften gegebenenfalls entsprechende Gelegenheiten.) Die Bundesarbeitsgemeinschaft, Katholisches Jugendferienwerk

(Düsseldorf) gab 1963 im Verlag Haus Altenberg eine flottgeschriebene „Reiseleiterfibel“ von Pieter Vervoort heraus, die rasch Verbreitung fand. Schließlich vergißt die Seelsorge jene nicht, die ihr praktisch *unerreichbar* bleiben, wie nicht nur die Snobs auf Safari im afrikanischen Busch oder Fernostflug, sondern auch die immer noch ansteigenden Massen der Reisenden nach Jugoslawien oder hinter den Eisernen Vorhang. Es ist auch noch kein Weg gefunden, in taktvoller Weise an die ebenfalls zunehmende Schar der Urlauber auf den Schiffen heranzukommen; deren Kreuzfahrten bieten jedenfalls Möglichkeiten nach allen Seiten. Vielleicht wächst die angemessene pastorale Erreichbarkeit in all diesen Randgebieten während der nächsten Zeit, die einer allgemeinen Normalisierung förderlich zu sein scheint. Inzwischen werden von seiten der katholischen Seelsorge einzelne Versuche und Vorstöße unternommen, über die sich ein Bericht vorerst erübrigt.

Das Ziel der Seelsorge im Tourismus

Ist weder – nach einer von früheren Zeiten her vielleicht noch im Blut liegenden Grenzüberschreitung des geistlichen Bereiches – eine ungehörliche Einmischung in persönliche Intimbereiche, wo der moderne Mensch ungestört er selber sein will, noch die taktlose Nutzung einer missionarischen Chance in Augenblicken wehrloser Erschöpfung oder hilfloser Langeweile. Hier wird vielmehr mitgerungen um das *Menschenbild der modernen Freizeitgesellschaft*, um Gesundung und Erholung, um Freude und Frieden, um Glück und Seligkeit des heutigen Menschen, der im Zuge der Berufsbeanspruchung und Kollektivierung ungewöhnlich geplagt und von den Zeitirrtümern und Modetorheiten vollends seelisch fertiggemacht wird. Wenn der, der ständig von Arbeit und Alltag und Umgebung zermürbt wird, auch noch am Feierabend, zum Sonntag und im Urlaub scheiterte, so würde auch seine religiöse Persönlichkeit zerstört. In diesem Sinne geht es hier nicht nur um das Angebot von Gottesdienstgelegenheiten, sondern um einen vielfältigen Dienst am Menschen.

MITTEILUNGEN

Filmarbeit – Bildungsarbeit

Von Karl Loven

In der Filmenzyklika¹ sagte Papst Pius XI. von der Zusammenarbeit der Hierarchie mit den Laien auf diesem Gebiet: „... Wir können mit Freude feststellen, daß nur wenige Probleme der letzten Zeit Bischöfe und Volk so eng miteinander verbunden haben, wie die hier in Rede stehende Zusammenarbeit bei diesem heiligen Kreuzzug.“

Dieses Wort ermutigte mich schon sehr bald nach meiner Priesterweihe, so weit es möglich war mit Hilfe des Films im Sinne dieser Enzyklika zu arbeiten; das heißt den Film als Mittel der Seelsorge einzusetzen². Es wurden Veranstaltungen in loser Folge in verschiedenen Gemeinden Tirols, und später im Raume der Diözese Aachen durchgeführt. Schon sehr bald stellte es sich heraus, daß das finanzielle Risiko solcher Veranstaltungen sehr groß ist. Um es auf ein Mindestmaß zu be-

¹ „Vigilanti cura“ vom 29. Juni 1936, AAS 28 (1936) 249–263.

² Neben kleineren Kulturfilmen schilderte ich im Spielfilm „Gesetz ohne Gnade“ meine Erlebnisse in der NS-Zeit (nach meinem Buch „Gipfelkreuz“). Er blieb lang der einzige Film, der sich mit der Auseinandersetzung von Kirche (Katholische Jugend) und totalitärem Staat befaßte. Daß er zum Anfang einer katholischen Filmproduktion wurde, hat Uneinigkeit im eigenen Lager verhindert.